

KI-Ergebnisse Glaubenskurs II – Sitzung 02 – Die Lutherische Messe

Bericht auf Grund des Transkriptes vom zweistündigen Gespräch/Diskussion

Die lutherische Messe: Kontinuität, Reform und geistliche Kraftquelle

1. Definition und theologische Grundlegung des Messbegriffs

Die theologische Bestimmung des Begriffs „Messe“ ist für die lutherische Identität von strategischer Bedeutung, da sie den Gottesdienst nicht als isolierte Neuschöpfung des 16. Jahrhunderts, sondern als organische Fortführung der apostolischen Tradition definiert. Die lutherische Reformation sah sich nie im Bruch mit der einen heiligen christlichen Kirche, sondern in der Pflicht, deren liturgisches Erbe zu reinigen und zu bewahren.

- **Analyse der Begrifflichkeiten:** Die Begriffe „Messe“, „Eucharistie“, „Hauptgottesdienst“ und „Abendmahl“ sind keine Gegensätze, sondern beleuchten verschiedene Facetten desselben Geschehens. Die Etymologie von „Messe“ (aus dem lateinischen Entlassungsruf *Ite, missa est* – „Geht hin, ihr seid gesandt“) verdeutlicht den immanenten Missionsauftrag: Der Gottesdienst ist die geistliche Kraftquelle, die den Gläubigen zur Sendung in die Welt bevollmächtigt.
- **Der doppelte Fokus und die jüdischen Wurzeln:** Der Gottesdienst ruht auf den zwei Polen von Wort und Sakrament. Hierbei wahrt die lutherische Messe eine fundamentale jüdisch-christliche Kontinuität. Der Wortteil (Liturgy of the Word) wurzelt unmittelbar im jüdischen Synagogengottesdienst – von der Verlesung und Auslegung der Schriften bis hin zu hebräischen Akklamationen wie „Halleluja“ (Lobpreis Gottes) und „Amen“ (So sei es). Gekappt wurde durch Christus lediglich der blutige Opferkult des Tempels, während die Struktur der Wortverkündigung als bleibendes Fundament übernommen wurde.
- **Dankgebet und Erlösung:** Der Begriff „Eucharistie“ (Danksagung) verweist auf die historische Tiefe der Präfations-Einleitungen (Salutatio, Sursum Corda), die bereits im 2. Jahrhundert bezeugt sind. In diesem großen Dankgebet wird das Erlösungswerk Christi – Menschwerdung, Kreuz und Auferstehung – vergegenwärtigt. Diese Begriffsbestimmung ebnet den Weg für ein tieferes Verständnis der historischen Formgebung, die in der lutherischen Tradition stets als lebendiger Prozess der Treue zum Ursprung verstanden wurde.

2. Historische Etappen: Von der Urkirche bis zur Vorreformation

Die liturgische Entwicklung ist ein Prozess der Formgebung, der von frühchristlicher Klarheit über eine mittelalterliche Überformung bis hin zur notwendigen reformatorischen Korrektur führt.

- **Frühchristliche Zeugnisse:** Die Grundstruktur der Messe festigte sich bereits in den ersten Jahrhunderten:
- **Didache (um 100 n. Chr.):** Ein früher Katechismus, der bereits spezifische Gebete für das Abendmahl vorschreibt.

- **Justin der Märtyrer (2. Jh.):** Belegt die klassische Zweiteilung in die „Katechumenenmesse“ (Wortteil für alle) und die „Gläubigenmesse“ (Sakramentsteil nur für Getaufte).
- **Traditio Apostolica (220 n. Chr.):** Fixiert wörtliche Formeln der Liturgie, die bis heute im lutherischen Gottesdienst Bestand haben. Hier finden sich bereits die **Anamnese** (das Gedächtnis an das Leiden und Sterben Christi) und die **Epiklese** (die Herbeirufung des Heiligen Geistes).
- **Divergenz der Riten:** Während der byzantinische Osten einen repetitiven, mystischen Ritus entwickelte, prägte das römische Recht im Westen eine Struktur von nüchterner Klarheit und rechtlicher Taktung (Introitus, Kyrie, Gloria), die das Rückgrat der westlichen Liturgie bildet.
- **Mittelalterliche Fehlentwicklungen:** Im Spätmittelalter kam es zu einer „Aufblähung“ der Messe. Die ursprüngliche Balance wurde gestört: Die Predigt verschwand oft völlig aus dem Sonntagsgottesdienst, während das Sakrament zur mechanistischen „Messopfer-Theologie“ degradiert wurde. Die Messe wurde als menschliches Sühneopfer missverstanden, das man gegen Bezahlung (Ablasswesen, Votivmessen) zur Verkürzung der Zeit im Fegefeuer „verrichten“ konnte. Diese Verselbstständigung des Sakraments als priesterliches Werk ohne Beteiligung der Gemeinde störte das Gleichgewicht des Evangeliums und machte die reformatorische Reinigung unumgänglich.

3. Die lutherische Reformation: Behutsame Reinigung statt radikalem Bruch

Martin Luther agierte nicht als Bilderstürmer, sondern aus einer Haltung „evangelischer Freiheit“. Sein Ziel war die Reinigung der Liturgie am Maßstab des Evangeliums, wobei er bewusst die Kontinuität zur allgemeinen Kirche wahrte, um die „Schwachen“ im Glauben nicht zu überfordern. Als zentrales Dokument dieser Identität dient das **Augsburger Bekenntnis (CA 24)**, das unmissverständlich festhält: „Die Messe wird bei uns mit größerer Andacht und Ernst gehalten als bei den Gegnern.“ **Luthers liturgische Hauptwerke im Vergleich:** | Merkmal | *Formula Missae* (1523) | *Deutsche Messe* (1526) || ----- | ----- | ----- || **Sprache** | Weitgehend Latein | Deutsch || **Zielgruppe** | Gebildete, Lateinschüler | Das einfache Volk || **Struktur** | Klassisch-traditionell | Radikal vereinfacht; Fokus auf Kern || **Abendmahl** | Klassische Präfation | **Vermahnung (Exhortation)** statt Präfation || **Gesang** | Lateinische Choräle | Deutsche Kirchenlieder (z.B. „Wir glauben all“) |

- **Theologische Kernkorrekturen:** Luther eliminierte den Sühneopfergedanken und die eucharistischen Gebete, die das Abendmahl als menschliches Werk darstellten. Er definierte es neu als „Geschenk Gottes“ zur Sündenvergebung.
- **Kritische Würdigung:** Es muss jedoch angemerkt werden, dass Luther primär ein **Bibelausleger und kein Liturgiewissenschaftler** war. Unter dem enormen Zeitdruck der Reformation waren manche Änderungen der *Deutschen Messe* (1526) – wie die

Streichung fast des gesamten Bereitstellungsteils – liturgische Überreaktionen oder „fehlgeschlagene Experimente“, die er später teilweise selbst kritisch sah.

- **Bewahrung der Form:** Um die Identität als Teil der einen Kirche zu wahren, behielt Luther Messgewänder, Kerzen und den Altar bei. Er trug im Gottesdienst das Messgewand und nutzte den schwarzen Talar lediglich als Alltagskleidung des Professors.

4. Der Bruch durch Rationalismus und Aufklärung

Mit der Aufklärung vollzog sich eine Zäsur, in der die Mystik der Nützlichkeit weichen musste. Ein mechanistisches Weltbild degradierte die Schöpfung zur Maschinerie und die Liturgie zum moralischen Lehrstück.

- **Verlust der Transzendenz:** Der Gottesdienst wurde zum Instrument der „Volksbelehrung“ entkernt. Anstatt das Geheimnis der Gegenwart Gottes zu feiern, hielten Pastoren Predigten über bürgerliche Tugenden oder gar praktische Anleitungen zur Viehzucht.
- **Ästhetische Säkularisierung:** Liturgische Farben, Altäre und Kerzen wurden als „Quatsch“ oder Aberglaube eliminiert. Ein symbolischer Tiefpunkt war das Jahr 1817, als der preußische König Friedrich Wilhelm III. den **schwarzen Talar** für protestantische Geistliche und jüdische Rabbiner gleichermaßen verbindlich verordnete. Dieser Talar war kein priesterliches Gewand, sondern ein preußisches „Gelehrtengewand“ für Staatsdiener, das die sakrale Dimension des Amtes bewusst nivellierte.
- **Kultureller Verlust:** Diese „Sparmentalität“ und Abkehr von der Tradition führte zu einer geistlichen Leere, die das lutherische Erbe in Deutschland fast bis zur Unkenntlichkeit verformte.

5. Die Liturgische Erneuerung und moderne Praxis

Gegen den Niedergang durch den Rationalismus regte sich im 19. und 20. Jahrhundert Widerstand. Das Ziel war nicht die Bewahrung von „Asche“, sondern die Weitergabe der „Glut“.

- **Wichtige Erneuerer:** Wilhelm Löhe (Neuendettelsau) suchte in seiner Arbeit die „**Spuren einer heiligen allgemeinen Kirche auf Erden**“ und wollte den „**uralten liturgischen Typus**“ gegen Fälschung und Verwässerung sichern. Später setzten Bewegungen wie die Michaelsbruderschaft diese Rückbesinnung auf die Objektivität der Form fort.
- **Die Bedeutung der leiblichen Haltung:** Die Wiederentdeckung von Knien, Stehen und Bekreuzigen ist keine „katholische“ Äußerlichkeit, sondern ein Bekenntnis. Besonders das **Knien bei den Einsetzungsworten** (Words of Institution) ist ein physischer Ausdruck des Glaubens an die **Realpräsenz**: Wir knien, weil Christus in diesem Moment real gegenwärtig wird – es ist ein „Geheimnis des Glaubens“.
- **Ökumene und Sehnsucht:** Die lutherische Messe schlägt heute Brücken zu Anglikanern und Katholiken. Gerade junge Generationen suchen in einer fragmentierten Welt nach dieser „Heiligkeit“ und „Objektivität“, in der Gott nicht nur ein Gedanke, sondern leiblich erfahrbar ist.

6. Fazit: Die Messe als Kraftquelle für den Alltag

Die lutherische Messe ist die Mitte des kirchlichen Lebens, in der Christus in Wort und Sakrament real gegenwärtig ist. Sie ist keine bloße Erinnerungsfeier, sondern ein Geschehen, in dem Himmel und Erde sich berühren. Die historische Rückbesinnung zeigt uns, dass die Liturgie den Rahmen bietet, in dem Gott an uns handelt. Der „So What?“-Faktor dieser Praxis ist entscheidend: Die am Altar erfahrene Transzendenz gibt dem Gläubigen die Orientierung und Kraft für den Alltag in einer „verrückten Welt“. Der Wechsel vom „Schwarz des Gesetzes“ (Talar) hin zum „Weiß des Evangeliums“ (liturgische Gewänder) spiegelt die Freude der Erlösten wider. Wenn der Ruf „*Missa est*“ erschallt, endet der Gottesdienst nicht, sondern er wechselt seinen Ort. Die im Sakrament empfangene Vergebung und Stärkung wird zur Mission in der Welt. Die lutherische Messe bleibt so die unerschöpfliche Kraftquelle für ein christliches Leben, das über den Sonntag hinauswirkt.